



In die Schutzzone Altstadt-Innenstadt fallen die Gebäude der Maria-Theresien-Straße, die eine historisch gewachsene Vielfalt darstellen.

# InnsbruckerInnen schätzen Baukultur

Viele Maßnahmen stellen sicher, dass das baukulturelle Erbe für kommende Generationen erhalten bleibt und qualitativ zeitgemäß weiterentwickelt wird, womit zur historischen auch neue Baukultur geschaffen wird.

Der Erhalt von Altstädten, gründerzeitlichen Vierteln und dörflich geprägten Ortskernen steht im Hauptinteresse des sogenannten Stadt- und Ortsbildschutzes. Das Innsbrucker Stadtbild weist eine Fülle von Baukultur auf, die ablesbar bis ins frühe Mittelalter zurückreicht. Die habsburgische Zeit hat eine bedeutende Prägung hinterlassen, die Freude am Gestalten und Bauen ist bis heute ungebrochen vorhanden. Die heutige Wertschätzung historischer Baukultur geht auf den Wiederaufbau nach dem Weltkrieg zurück, die Suche nach Identität und das Bewusstsein der eigenen Geschichte. Baukultur prägt die Marke Innsbruck wesentlich. Mit dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz (SOG) aus

dem Jahr 1976 wurde erstmals eine gesetzliche Grundlage geschaffen, Erbe und Moderne in Einklang zu bringen. Das SOG geht auf das Engagement von Innsbrucker BürgerInnen für eine behutsame Weiterentwicklung der Stadt zurück.

## Charakteristik Innsbrucks erhalten

Neun Innsbrucker Stadtbereiche sind als Schutzzonen nach dem SOG ausgewiesen. Wie viele Projekte zeigen – z. B. dass Kaufhaus Tyrol, Haus der Musik, Café Katzung – ist in den Schutzzonen durchaus auch ausgesprochen zeitgenössisches Bauen möglich. „In der Stadt Innsbruck wird seit vielen Jahren ein hoher Anspruch an städtebauliche und architektonische Quali-

tät gestellt. Um die Bemühungen um Planungs- und Baukultur fortzusetzen, wurde der Innsbrucker Gestaltungsbeirat (IGB) gegründet“, betont der zuständige Stadtrat Mag. Gerhard Fritz. Mit dem mittlerweile 40 Jahre alten Stadt- und Ortsbildschutz wird die Charakteristik Innsbrucks erhalten, gleichzeitig aber die zeitgemäße Weiterentwicklung gewährleistet.

## Besonderheiten der Landeshauptstadt

Für die alpin-urbane Landeshauptstadt ist der Druck für Wachstum, Veränderung und Verdichtung durch den steigenden Zuzug hoch. Aufgrund der rasanten Entwicklung sind der Erhalt der Charakteristik und die stimmige Weiterentwicklung



„Für die Stadt Innsbruck ist der Stadt- und Ortsbildschutz von großer Bedeutung. Deshalb setzen wir auch Maßnahmen, die das baukulturelle Erbe der Stadt und eine moderne Architektur in Einklang bringen.“

Stadtrat Mag. Gerhard Fritz

von baukulturell besonders qualitätsvollen Stadtteilen besonders wichtig. „So bleiben einzelne Ensembles und ganze Stadtteile auch für kommende Generationen erlebbar“, erklärt Stadtrat Fritz. Nach dem Stadtentwicklungskonzept 1980 schenkt auch das Örtliche Raumordnungskonzept 2002 (ÖROKO) dem Thema der Pflege und Weiterentwicklung der Baukultur große Aufmerksamkeit. So wird ein hoher Qualitätsanspruch an alle Bereiche des Bauens, die Gestaltung des öffentlichen Raums sowie von Grünanlagen, Freiflächen, Verkehrsanlagen und Ingenieurbauten gestellt. Angestrebt wird keine Musealisierung, sondern ein aktiver, kreativer und zeitgenössischer Dialog mit dem kulturellen Erbe, wobei eine

sensible Balance zwischen dem Schutz vorhandener Qualität und dem Zufügen von zukunftsweisenden Formen von Städtebau und Architektur von großer Bedeutung ist.

## Gute Wettbewerbskultur

Neben dem allgemeinen Bemühen um Planungs- und Baukultur bürgt eine in Innsbruck gut entwickelte Wettbewerbskultur für bauliche Qualität und Innovation. Ebenso trägt der seit 1976 tätige Sachverständigenbeirat gemäß SOG sowie der seit 2013 tätige Innsbrucker Gestaltungsbeirat dazu bei. Dabei wird das Augenmerk nicht nur auf die bestehenden qualitätvollen Stadtviertel gelegt, sondern auch auf bisher

benachteiligte Bereiche und deren Aufwertung durch besondere bauliche Impulse. Gerade dort ist das allgemeine Bewusstsein wesentlich, dass Baukultur – Freiraumgestaltung mit eingeschlossen – letztlich die Qualität des Lebensraumes Stadt bestimmt. „Zur Stärkung der Bemühungen um Baukultur wäre eine Adaptierung der gesetzlichen Grundlagen wünschenswert“, betont Fritz und führt im Detail aus: „Einerseits eine stärkere Berücksichtigung der spezifischen städtischen Bedürfnisse und andererseits von baukulturellen Werten und einer differenzierteren Handhabung der bautechnischen Bestimmungen im Zusammenhang mit beabsichtigten Gebäudeabbrüchen und insbesondere Sanierungen.“

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## Neues Bad in 24 Stunden



Vorher: Rutschige Badewanne mit hohem Einstieg, rissigen Fugen und schwer zu reinigende Oberflächen.

Nachher: Barrierefreie, rutschfeste Dusche mit wegfallbarer Duschtrennwand und pflegeleichten Wandpaneelen.

**viterma** Lizenzpartner:  
HM Badrenovierung GmbH, 6020 Innsbruck  
Jetzt anrufen 0800 20 22 19 (gebührenfrei)  
oder 0676 977 22 03  
innsbruck@viterma.com, www.viterma.com

## Die Vorteile auf einen Blick:

- Barrierefreier Einstieg
- Leichtere Reinigung
- Perfekte Raumnutzung
- Fliesen und Decke können meist bestehen bleiben – weniger Schmutz und Lärm
- Keine Silikonfugen an den Problemstellen
- Mobiler Schauraum – wir kommen zu Ihnen
- Staubschutzkonzept für einen nahezu staubfreien Badumbau!
- Alters- und behindertengerechte Ausführung möglich
- Persönliche Fachberatung bei Ihnen zu Hause

**24h**  
BadRenovierung  
lugenlos • barrierefrei • rutschfest

Bis zu  
35% + 25%  
Förderung für  
SeniorInnen!

Jetzt Handwerkerbonus sichern!